

## GASTKOMMENTAR

## Von der Systemrelevanz der Hoffnung

► CHRISTIAN CEBULJ über eine andere Art von Corona-Demonstration

Am Karsamstag, dem 3. April, starten die christlichen Kirchen der Schweiz gemeinsam eine etwas andere, aber sehr eindrucksvolle Demonstration ökumenischer Verbundenheit: Sie laden dazu ein, unter [www.lichtschenken.ch](http://www.lichtschenken.ch) eine virtuelle Kerze anzuzünden. Auf diese Weise soll die Schweizerkarte zum Gedenken an die Corona-Toten in ein digitales Lichtermeer der Solidarität verwandelt werden. Die Schweizer Kirchen schaffen mit diesem neuen Internet-Auftritt einen Ort für Botschaften, Gebete und Gedanken der Hoffnung. Bundespräsident Guy Parmelin entzündet das erste Licht.

Nach über einem Jahr in der Coronapandemie rufen die christlichen Kirchen die gesamte Öffentlichkeit zwischen Karsamstag und Pfingstmontag (3. April bis 24. Mai) zur schweizerweiten Solidarität auf. Gemeinsam lancieren die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS), die Schweizer Bischofskonferenz (SBK), die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ), die Christkatholische Kirche der Schweiz (CKK), die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) und die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA) dafür die dreisprachige Gedenkseite [Lichtschenken.ch](http://www.lichtschenken.ch). Für Bischof Felix Gmür, Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz, können Lichter des Gedenkens und der Hoffnung einander begleiten: «Mitmenschen durch den Corona-Tod zu verlieren, ist sehr traurig. Wir vergessen die Toten nicht und trösten einander. Dafür schenken wir uns gegenseitig ein Licht. Es gibt Hoffnung auf Leben.» Rita Famos, Präsidentin der EKS, betont, wie wichtig es in diesen Tagen sei, das Oster-

«

Die Aktion Lichtschenken zeigt, wie die Corona-Pandemie nicht nur in allen gesellschaftlichen Bereichen, sondern auch in den Kirchen wie ein Katalysator wirkt.

»

licht, das das Leben symbolisiert, weiterzugeben. «Lichtschenken.ch wird eine ganz andere Art von Corona-Demonstration sein: Eine Demonstration unseres Zusammenhalts und unserer Zuversicht. Denn eigentlich sind wir doch 'Protestleute gegen den Tod' in all seinen Varianten. Indem wir Licht schenken, bieten wir Frustration, Müdigkeit, Trauer und Schuldzuweisungen die Stirn.»

Die Aktion Lichtschenken zeigt, wie die Coronapandemie nicht nur in allen gesellschaftlichen Bereichen, sondern auch in den Kirchen wie ein Katalysator wirkt: Die Krise beschleunigt Prozesse, die sich vorher schon abgezeichnet haben, sowohl im positiven wie im negativen Sinne. Während die Schweizer Ökumene in letzter Zeit zu stagnieren schien, nicht zuletzt durch Blockaden von katholischer Seite, funktioniert sie jetzt in der Krise umso besser. Daher ist es ein wichtiges Zeichen, dass die Christinnen und Christen aller Kirchen jetzt gemeinsam der Gesellschaft zeigen, dass sie eine österliche Hoffnung haben, die über den Tod hinaus geht. Die christliche Hoffnung holt zwar keinen einzigen Toten zurück. Die Hoffnung ist auch kein Impfstoff, der die Pandemie vertreibt. Dennoch ist die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod ein starker Antrieb, der jetzt viele Menschen zuversichtlicher durch die Pandemie kommen lässt. Wenn es den christlichen Kirchen gerade jetzt in Corona-Zeiten gelingt, etwa durch die Aktion [www.lichtschenken.ch](http://www.lichtschenken.ch), diese Hoffnung auszustrahlen, dann werden vielleicht in der nächsten



Krise neben Medizin, Politik und Lebensmittel-sicherheit auch Religion und Glauben als systemrelevant eingestuft.

CHRISTIAN CEBULJ ist Professor für Religionspädagogik und Rektor der Theologischen Hochschule Chur (THC).

## KOMMENTAR Hansmartin Schmid über Ostern im Bistum Chur mit einem neuen Bischof

## Bonnemain – die «gute Hand» über Chur

D

Dieses Osterfest in Chur und Graubünden ist anders als einige andere vor ihm. Das Bistum Chur, zusammen mit Trier und Genf eines der ältesten nördlich der Alpen, hat mit Joseph Maria Bonnemain wieder einen vollgültigen Bischof. Nach der offiziellen Zählung im «Handbuch der Bündner Geschichte» ist er der 98. auf dem Churer Bischofsstuhl, der einst vom heiligen Luzi begründet worden sein soll. Und nach dem in Genf geborenen Zürcher Amédée Grab erst der zweite mit «eigentlich» französischer Muttersprache. Das «eigentlich» steht dafür, dass er als in Barcelona geborener Sohn eines Jurassiers und einer Spanierin Katalanisch, Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch spricht. Als echter Welscher und Lateiner passt er damit ausgezeichnet zum Bistum Chur. Denn während Jahrhunder-

ten wurden die mehrheitlich vulgär-lateinisch oder romanisch parlenden Bewohner Graubündens von den deutschsprachigen Nachbarn als Churwelsche oder Churwalchen bezeichnet. Nach einigen germanistischen Theorien soll sich von diesem Gegensatz her denn auch das deutsche Wort «Kauderwelsch» abgeleitet haben, was dann ein ganz und gar unerwarteter Beitrag der Churwelschen zur deutschen Hochsprache wäre.

Bonnemain ist überdies nach Joseph von Mohr im 17. und Joseph Benedikt von Rost im 18. Jahrhundert erst der dritte Churer Bischof, der auf den Vornamen Joseph hört, also eigentlich Bischof Joseph III. Und mit Sicherheit der erste, der Dr. med. ist und in einem Fitnesscenter gefilmt wurde. Sein Nachname steht dagegen einzigartig in der Churer Bischofsgeschichte. Es ist ja bekannt, dass das Bistum Chur in seinen Anfängen im Besitz einer Familie lag, der Victoriden oder Zaccaren, geistliche und weltliche Ge-

walt in einer Hand wie heute in Iran. Nachher folgte eine lange, lange Reihe österreichischer, vor allem böhmischer Adliger, die von Matsch, von Gelnhausen, Gelyto, von Hewen, Erdingen, von Rost, Buol-Schauenstein. Dann kamen von Beginn des 19. Jahrhunderts weg die Bündner zum Zuge, die Bossi, Flo-



«Ein neuer Bischof – alte und neue Geschichte(n).»

rentini, Willi, Rampa, Battaglia, Schmid von Grüneck, Vincenz und Caminada bis zum Urner Vonderrach und jetzt eben zwei «Welschen».

Gleichzeitig ist der «guten Hand» über Chur zu wünschen, dass ihr das herbe Schicksal einiger ihrer Vorgänger erspart bleiben möge. Denn da kommt doch einiges zusammen. Berthold I. von Helfen-

stein wurde im Zuge einer Fehde in Riom ermordet. Friedrich I. von Monfort stürzte bei einem Fluchtversuch aus der Gefangenschaft auf Schloss Werdenberg zu Tode. Ein anderer Bischof von Chur, Johann I., starb in Gefangenschaft auf der Burg «Tüffelsruggen» in Hessen. Und Johann VI. Flugli von Aspermont wollte am 24. Januar 1661 nächstens Bauarbeiten an seinem Churer Schloss kontrollieren, kam zu Fall und beim Sturz vom Schloss in den Sennhof zu Tode. Nach anderen Quellen ist er legend in seinem Bett umgekommen, weil ein Teil des baufälligen Schlosses einstürzte.

Und dann diese «Hofstürmerei». Mindestens dreimal versuchten wild gewordene Churer und Bündner, den Churer Hof zu stürmen und den Bischof gefangen zu setzen – oder Schlimmeres. Doch immer hatte sich der Bischof auf seine Schlösser im Vinschgau «zurückgezogen». Und auch exiliert wurde einmal ein Churer Bischof. Als aus dem Churer Priesterseminar heraus 1809 angeblich grosse Mengen von Schiesspulver für die gegen Napoleon kämpfenden Tiroler geschmuggelt wurden, intervenierte der damals allmächtige Kaiser voller Zorn bei der Bündner Regierung. Bischof Rudolf von Buol-Schauenstein wurde für zwei Monate nach Solothurn verbannt.

Aus heutiger Sicht könnte allerdings ein anderer Zwischenfall für die «gute Hand» auch Vorbild sein. Als 1753 ein Krimineller den Churern auf den Hof entwischte, lieferte ihn Bischof Joseph (!) von Rost nicht aus, sondern gewährte ihm Kirchenasyl, was die Churer derart erzürnte, dass sie für Jahre hinaus auf den Zugang zum Hof ein Sondertor, das sogenannte Brillentor, setzten. Heute, da sich so viel um Asyl, Flüchtlinge und Fluchtgründe dreht, sicherlich ein bemerkenswerter Vorgang.

HANSMARTIN SCHMID, Dr. phil., ist nach 30 Jahren Print- und 20 Jahren Fernseh-Journalismus seit 1998 für das BT als Kolumnist tätig.



Nach der offiziellen Zählung im «Handbuch der Bündner Geschichte» ist er der 98. Bischof auf dem Churer Hof: Joseph Maria Bonnemain. (FOTO OLIVIA AEBLI-ITEM)

## LESERBRIEFE

## Jesus befreit vor Todesangst

Viele Menschen fürchten sich vor dem gegenwärtigen Virus, weil die Krankheit auch zum Tod führen könnte. Das Sterben macht vielen Angst, weil sie nicht wissen, was nach dem Tod kommt. Karfreitag erinnert uns daran, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde, um für die Sünden aller Menschen zu sterben. Bevor Jesus starb, sagte er: «Es ist vollbracht» (Johannes 19,30). Die Sünden aller Menschen hat Jesus vollkommen gesühnt. Aber nur dem wird Jesus Christus vergeben, der ihm alle seine Sünden bekennt und ihn als seinen Erlöser und Herrn annimmt – und nach seinem Willen lebt. Nur dadurch wird man ein Kind Gottes und bekommt die Gewissheit des ewigen Lebens bei Gott. Diese Gewissheit bestätigt Johannes in seinem 1. Brief, Kapitel 5,12–13: «Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben. Wer nicht mit ihm, dem Sohn Gottes, verbunden ist, hat das Leben nicht. Ich habe euch diese Dinge geschrieben, um euch in der Gewissheit zu bestärken, dass ihr das ewige Leben habt; ihr glaubt ja an Jesus als den Sohn Gottes.» An Karfreitag erinne-

re ich mich gerne an die frohe Botschaft, die mich vor der Todesangst befreit hat, und an die Gewissheit, dass das Schönste noch kommt.

► BERNHARD DURA, CHUR

## Geistige Erbauung in der Freizeit

«Auf dem Arbeitsmarkt verdienen Geisteswissenschaftler oft weniger als Absolventinnen von Berufslehren. Durch Sozialversicherungen, Prämienverbilligungen und Krippenplätze findet eine Umverteilung hin zu Geisteswissenschaftlerinnen statt. Leisten die Tausenden Ethnologen, Historikerinnen, Soziologen, Psychologinnen u.a. Geisteswissenschaftler einen nicht durch Geld zu beziffernden Beitrag an die Gesellschaft, der ihre Querfinanzierung durch Pflegefachleute, Elektromonteuren und KV-Angestellte legitimieren würde?» (Andrea Franc in Schweizer Monat 1084, März 2021).

Nein, diese Umverteilung ist ungerecht und unsinnig. In einer Zeit, in der in der Schweiz verzweifelt nach Fachkräften in den Grundbedarfs-sektoren gesucht wird und immer mehr solche Leute aus dem Aus-

land rekrutiert werden müssen, ist es an der Zeit, an den Universitäten den Zugang zu den geisteswissenschaftlichen Fächern zu beschränken. Gerade Corona hat gezeigt, dass Angehörige dieser Studienrichtung als erste in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Das Leben ist kein Ponyhof! Konzentrieren wir uns bei der Ausbildung auf die wirtschaftlich nötigen Kompetenzen und verlagern wir das Philosophieren und die geistige Erbauung in die Freizeit.

► ALEX SCHNEIDER, KÜTTIGEN

## Eine Perle in der Surselva

Das Regionalspital Ilanz ist eine Perle in der Surselva! Ein Spital, in dem man sich zu Hause und geborgen fühlt. Ein herzliches Dankeschön dem freundlichen Pflegepersonal, der guten Küche und der professionellen ärztlichen Behandlung. Speziell dem Operationsteam unter der Leitung von Dr. med. Sebastian Ultsamer und Dr. med. Martin Wone-row. Dankbar und mit grosser Zufriedenheit durfte ich das Regionalspital Ilanz wieder verlassen.

► GERDA SCHEU, VALS

## IMPRESSUM

## Bündner Tagblatt

**Herausgeberin:** Samedia Press AG.  
**Verleger:** Hanspeter Lebrument.  
**CEO:** Thomas Kundert.  
**Redaktion:** Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).  
**Redaktionsadressen:** Bündner Tagblatt, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, [redaktion@buendnertagblatt.ch](mailto:redaktion@buendnertagblatt.ch).  
**Verlag:** Samedia, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, [verlag@samedia.ch](mailto:verlag@samedia.ch).  
**Kundenservice/Abo:** Samedia, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, [abo@samedia.ch](mailto:abo@samedia.ch).  
**Inserate:** Samedia Promotion, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, [chur.promotion@samedia.ch](mailto:chur.promotion@samedia.ch).  
**Verbreitete Auflage:** (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020).  
**Reichweite:** 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-2).  
**Abopreise unter:** [www.buendner-tagblatt.ch/aboservice](http://www.buendner-tagblatt.ch/aboservice)  
Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.